



Josua - der Wüstensohn
Wie Gott in dürrer Zeiten Charakter formt

Thema 4:

»Gott ganz nah« 2. Mose 19-24 (in Auszügen)

»Gott ganz nah« 2. Mose 19 - 24 (in Auszügen)

Es ist ja schon längst kein Geheimnis mehr, dass ich persönlich ein großer Freund unserer Lobpreiszeiten bin. Ich finde es einfach wichtig, dass wir diese Zeit im Gottesdienst haben, in der wir uns ganz stark vergegenwärtigen, dass Gott in unserer Mitte ist. Er steht im Zentrum. Ihm gehört unser Lob und unsere Anbetung. Mit Texten, Melodien, Instrumenten, Körperhaltungen, Bewegungen von ganzem Herzen. Ich habe mir bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes überlegt, ob sich unser Lobpreis verändern würde, wenn Gott in einer sichtbaren Form hier den Saal ausfüllen würde. Wenn seine Gegenwart begleitet würde von Blitz und Donner und einer dichten Wolke, die sich über uns ausbreitet. Wenn er sich mit einer dröhnenden Stimme zu Wort melden würde.

Nun so ähnlich, wie es Mose und Josua damals erlebten. Mitten in der arabischen Wüste am so genannten Berg Sinai hat sich Gott auf eine unvergessliche und eindruckliche Weise gezeigt. Nach der erfolgreichen Schlacht gegen die angreifenden Amalekiter, bei der Josua sich als Feldherr und Mose als Beter auszeichneten, ist das hier nun das zweite Mal, dass sein Name in der Bibel erwähnt wird - mitten in der Wüste (2. Mo. 24,12-13 - Neues Leben):

12 Und der Herr sprach zu Mose: »Steig zu mir auf den Berg und bleib eine Weile hier. Ich will dir die steinernen Tafeln geben, auf die ich meine Gesetze und Gebote aufgeschrieben habe, um mein Volk zu unterweisen.«

13 Da bestieg Mose mit seinem Diener Josua den Berg Gottes.

Ich will versuchen, diese zentralen Tage im Leben des Josua, ja des ganzen Volkes Israel, nachzuzeichnen. So können wir das, was damals geschah, besser einordnen und für uns heute unsere Konsequenzen daraus ziehen. Es ist eine spannende Geschichte, die sich hier abspielt. Nachdem der Angriff der Amalekiter erfolgreich abgewehrt war, zieht das gesamte Volk von vielleicht 2,5 Millionen Menschen, ihrem gesamten Hab und Gut und allerlei Vieh weiter durch die Wüste. Am Fuß des Berges Sinai schlagen sie ihr Lager auf. Wahrscheinlich ist das ein Berg

nicht auf der Sinai-Halbinsel, sondern in der Arabischen Wüste - aber darüber sollen sich die Gelehrten streiten. Ungefähr ein Jahr lang werden sie hier verweilen. Mose, der inzwischen über 80 Jahre alt ist, notiert uns Folgendes über diesen ersten Tag am Sinai (2. Mose 19,3-6):

3 Mose bestieg den Berg, um vor Gott zu treten. Der Herr rief ihm vom Berg aus zu: »Richte den Nachkommen Jakobs, den Israeliten, Folgendes aus:

4 »Ihr habt gesehen, was ich den Ägyptern angetan habe. Ich habe euch sicher hierher zu mir gebracht, so wie ein Adler seine Jungen auf seinen Flügeln trägt.

5 Wenn ihr mir nun gehorcht und den Bund haltet, den ich mit euch schließen werde, sollt ihr vor allen anderen Völkern der Erde mein besonderes Eigentum sein, denn die ganze Erde gehört mir.

6 Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern, ein heiliges Volk sein.« Richte den Israeliten diese Worte aus.«

1. Gott will sich verbünden

Was für eine Mitteilung gibt Gott Mose auf dem Berg weiter? Weiß Gott, was er sich damit antut? Ja natürlich! Er hat es ja miterleben müssen, wie ihm die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs in Ägypten den Rücken kehrten. Wie sie andere Götter anbeteten. Er hat sie trotzdem aus der Sklaverei befreit. Er denkt sich, dass sie so lernen werden, ihm zu vertrauen, wenn sie erst einmal diese ägyptischen Götterstatuen hinter sich gelassen haben. Wenn er sie in der unwirtlichen Umgebung führen und versorgen wird. Wenn er ihnen täglich seine Zuwendung zeigen kann. Aber immer wieder fallen diese Menschen in ihr altes Muster zurück. Wenn es ihnen gut geht, ist alles in Butter. Aber wenn ihnen etwas fehlt, werden sie unzufrieden, motzen rum, lehnen sich auf und wollen zurück in alte Zeiten. Und dennoch bleibt Gott ihnen in Liebe verbunden. Und das gipfelt in diesem festen Entschluss, der bis in die heutige Zeit hinein Konsequenzen hat: Ich will, dass Israel mein Volk sein soll. Ich will mit ihnen ein Abkommen schließen, einen Bund. Sie und ich sollen für immer zusammen gehören. Das muss man sich vorstellen: Der heilige und allmächtige Gott und sündige, fehlerhafte und begrenzte Menschen sollen in einem Bündnis verbunden werden. Das sprengt

unsere Vorstellungskraft. Da macht unser Verstand schlapp. Das ist ungefähr so, als ob ein Mensch sich entscheiden würde: »Ich verbünde mich mit einem Volk von Ameisen. Ich kümmere mich um sie und sie ehren mich.«

Mose steigt vom Berg wieder hinunter. Sofort ruft er die Sippenoberhäupter zu einer Konferenz zusammen. Sie werden sich einig, dass sie dieses Angebot nicht ausschlagen sollen. Ja, sie wollen sich auch mit dem Gott, der sie aus Ägypten befreit hat, verbünden. Das ist eine gute Party, eine einmalige Chance. Alle wollen mitmachen. Am nächsten Tag besteigt Mose **zum zweiten Mal** den Berg und überbringt Gott diese Entscheidung. Gott freut sich und sagt zu Mose (19,9): *»Dieses Mal werde ich dir in einer dichten Wolke begegnen, damit das Volk es hört, wenn ich zu dir spreche, und dir deshalb immer Glauben schenkt.«* Now, alle sollen Gott reden hören können, direkt, ohne Vermittlung.

Dafür sollen sie sich drei Tage lang vorbereiten. Ihre Kleider sollen sie waschen, alles in Ordnung bringen und sexuell enthaltsam sein in dieser Zeit. Selbst den Priestern gelten diese Maßnahmen. Mose soll außerdem zwischen dem Berg und dem Lager eine Grenze ziehen, die das Volk, nicht einmal ihre Tiere übertreten darf. Wenn Gott in seiner ganzen Heiligkeit auf den Berg kommt, um mit dem Volk zu reden, müssen sie unbedingt Abstand halten. Keiner würde es überleben, sich dem heiligen Gott unaufgefordert zu nähern. Und so werden im Volk die angewiesenen Vorbereitungen getroffen.

Am dritten Tag danach, gleich in der Frühe ziehen dichte Wolken auf und hüllen den Berg komplett ein. Ein lautes Signalthorn ertönt. Das ist das Zeichen. Mose führt das Volk an die Absperrung heran (19,17). Der Berg bebt, Feuer lodert in seinem Inneren wie in einem Hochofen und dichter Rauch steigt auf. Das Signalthorn ertönt immer lauter. Schließlich meldet Mose, dass alle Vorbereitungen getroffen seien und das Volk bereit sei, den Bund einzugehen. Gott antwortet für alle vernehmbar, laut und deutlich. Er ruft Mose **zum dritten Mal** auf den Berg.

Oben angekommen wird Mose angewiesen, dem Volk noch einmal nachdrücklich einzuschärfen, dass sie unbedingt auf Abstand bleiben

sollen. Sie würden es sonst nicht überleben. Allein Aaron soll ihn beim nächsten Mal begleiten (19,24). Mose steigt wieder herab und gibt die Warnung dem Volk weiter.

Er erklimmt dann **zum vierten Mal** den Berg. Dieses Mal begleitet von seinem älteren Bruder Aaron. Das Volk steht an der Grenze und kann laut und deutlich hören, wie Gott ihnen seine Gebote mitteilt. Sie haben eine riesige Angst, hier der Heiligkeit Gottes so nah gegenüber zu stehen. Sie zittern am ganzen Leib und ziehen sich immer weiter zurück. Als Mose und Aaron vom Berg zurückkehren, teilt das Volk ihnen mit, dass sie Gott nicht mehr zuhören können. Mose wendet sich darauf wieder dem wolkenverhangenen Berg zu, bleibt aber unten. Das Volk verharrt in sicherer Entfernung, während Gott weiter zu Mose spricht (20,22-23,33).

Abschließend fordert Gott Mose **zum fünften Mal** auf, den Berg zu besteigen. Dieses Mal soll er von Aaron, seinen beiden Söhnen und den 70 Sippenoberhäuptern werden. Zuvor gibt Mose alles was Gott ihm sagte, dem Volk weiter (24,3). Und sie stimmen zu hundert Prozent zu mit den Worten: *»Wir wollen alles tun, was der Herr gesagt hat.«* Früh am nächsten Morgen, bevor er zu seiner fünften Gipfeltour aufbricht, errichtet er einen Altar für Gott und zwölf Steinsäulen, eine für jeden der zwölf Stämme. Sie opfern die vorgesehenen Tiere. Einerseits als Zeichen ihrer völligen Hingabe und andererseits als Ausdruck ihrer Dankbarkeit, dass Gott ihnen das Vorrecht gewährt, mit ihm so eng verbunden sein zu können. So wird der Bund besiegelt. Mose liest ihnen dann erneut alle Vorschriften, die er aufgeschrieben hat vor (24,8). Und *»wieder erklärten sie: »Alles, was der Herr befohlen hat, wollen wir tun. Wir wollen seinen Geboten gehorchen.«*

Noch am selben Tag bricht die Delegation unter Moses Leitung zu ihrer Bergtour auf. Mulmig ist ihnen schon, als sie die Absperrung passieren. Aber nichts geschieht. Mose protokolliert das später mit diesen Worten (24,9-10): *»Dort sahen sie den Gott Israels. Der Boden unter seinen Füßen schimmerte wie Saphir, klar wie der Himmel. Und obwohl die führenden Männer Israels Gott sahen, tötete er sie nicht.«* Was für ein Anblick. Das, was sie von Gott sehen können, verschlägt ihnen die Sprache. Welcher

Glanz, welche Klarheit. Das ist nicht von dieser Welt. Dass sie ihn sogar teilweise anschauen dürfen (vgl. 2. Mose 33,20), ohne dabei zu verglühen. Sie dürfen in der unmittelbaren Gegenwart, quasi zu seinen Füßen sitzend essen und trinken. Sie hatten ja ihren Anteil an den geopfertem Stieren hierher mitgebracht. Was für ein Erlebnis, auf dem Berg mitten in der Wüste. Was für eine Herablassung Gottes, sündigen Menschen diese unvergessliche Erfahrung machen zu lassen. Gemeinsam steigen sie dann wieder ab (24,12).

Kaum unten angekommen, soll sich Mose aber gleich wieder auf den Berg begeben (24,12). Unvorstellbar, was Gott ihm rein körperlich in diesen Tagen zumutet. Der Mann ist über achtzig. Gott möchte ihm die beiden Steintafeln übergeben, auf die er eigenhändig seine Gebote geschrieben hat. Josua, Moses Diener soll ihn ein Stück weit begleiten (24,13). So überträgt Mose kurzerhand die Verantwortung für das Volk auf Aaron und Hur (24,14) und bricht sogleich zu seinem **sechsten Aufenthalt** auf dem Gipfel auf. Zwei weitere werden später noch folgen, doch dieser soll nun erst einmal 40 Tage und Nächte dauern. Zeit ganz allein mit Gott auf dem Berg. In etwas Abstand verharrt sein Diener Josua diese 40 Tage und Nächte. So nahe ist er Gott noch nie gekommen. Das sind prägende und lebensverändernde Tage in seinem Leben. Gott gibt Mose in dieser Zeit detaillierte Pläne für ein Zelt, das als Heiligtum mitten im Lager des Volkes aufgestellt werden soll. Dort soll zukünftig die Begegnung zwischen Gott und Mose stattfinden, wenn sie von diesem Berg wieder weiterziehen werden. Auch die Vorstellungen für die Priester und die Opfer, die Reinigungsrituale, die Feiertage werden ausführlich vermittelt. Und am Ende dieser vierzig Tage übergibt Gott Mose feierlich die beiden Steintafeln, auf die er mit eigener Hand seine Gebote schrieb. Das Bündnis ist perfekt. Was die beiden Männer auf dem Berg nicht wissen können, ist, dass zu diesem Zeitpunkt unten im Lager in der Wüste der Bundesbruch bereits im vollen Gange ist. Das wird uns in der nächsten Predigt tiefer beschäftigen.

2. Gott ganz nah in unserer Zeit

Wie wir im weiteren Verlauf dieser Predigtreihe noch sehen werden,

hinterließ diese Zeit auf dem Berg tiefe Spuren bei Josua. Da entstand sein Wunsch, Gott auch in Zukunft ganz nah zu sein und ihm zu vertrauen (2. Mose 33,11). Aber wie sieht das bei uns heute aus?

Das Absperrband kann das vielleicht verdeutlichen, was dieses Ereignis auch mit uns zu tun hat. Es ist für uns Menschen generell unmöglich, in Gottes Nähe zu kommen. Wir passen nicht zu ihm. Er ist der Vollkommene, der Absolute, der Reine und Heilige. Und wir Menschen sind fehlerhaft, egoistisch und begrenzt. Aber dennoch hat Gott das unstillbare Verlangen, dass er mit uns zusammen sein will. Hier auf der Erde bereits und dann vollendet einmal im Himmel. Gott will einfach nicht ohne uns Menschen sein. Dafür war er sogar bereit, dass sein Sohn dieses Opfer bringt, um unsere Schuld zu begleichen. Und die Bibel berichtet uns, dass tatsächlich an Karfreitag unmittelbar nach dem Tod von Jesus im Tempel der Vorhang, der das Innerste, das Gottes Thron symbolisierte, abtrennte, zerrissen ist. Seither haben Menschen die Chance, unmittelbar mit Gott leben zu können. Der Tod von Jesus ist das Bündnis, mit dem Gott uns Menschen an sich binden will. Und wartet seither auf unsere Antwort. Du darfst zu ihm kommen. Er bittet dich in seine Nähe, so wie damals Mose. Du darfst dich bei ihm aufhalten und in Ewigkeit bei ihm bleiben.

Und da stehst du nun vielleicht an diesem Absperrband und damit vor der Entscheidung zu Gott zu kommen oder doch eher wieder zurück ins Lager. Er ruft dich, er lädt dich ein. Durch den Tod von Jesus bist du mit ihm versöhnt, du musst nur einwilligen. Komm doch heute, gleich hier nach dem Ende des Gottesdienstes zu unseren Mitarbeitern der Praystation. Sie gehen mit dir zusammen diesen entscheidenden Schritt über die Absperrung.

Vielleicht hast du aber schon vor einiger Zeit dieses Bündnis mit Gott geschlossen und dich bei ihm festgemacht. Aber du erlebst gerade eine Wüstenzeit. Wieder einmal! Krankheit, Schuld, Enttäuschungen, Krise, was auch immer. Das sind keine leichten Zeiten und ich weiß sehr wohl, wovon ich hier rede. Und dann stehst du wieder an so einem Absperrband wie hier. Du stehst vor der Entscheidung: willst du in seine Nähe kommen, auf Gott vertrauen, auf ihn hören, ihm gehorchen oder auf

Abstand gehen, dich zurückziehen in die Reihe der Ängstlichen, Unzufriedenen, Murrenden und Vorwurfsvollen?

Eine Wüstenzeit, Dürre und Mangel ist immer auch eine Zeit des Exams, der Prüfung. Selbst Jesus hat das viele Jahre später am eigenen Leib erfahren müssen, als er vierzig Tage und Nächte ohne Essen und Trinken in der Wüste zubrachte (Mt. 4,1-10). Und Mose stellt rückblickend auf diese vierzig Jahre in der Wüste dem Volk gegenüber fest (5. Mose 8,2-3): *»Erinnert euch an den ganzen Weg, den der Herr, euer Gott, euch während dieser 40 Jahre durch die Wüste führte. Dadurch wollte er euch demütigen und auf die Probe stellen, um euren wahren Charakter ans Licht zu bringen und um zu sehen, ob ihr seine Gebote befolgen würdet oder nicht. Ja, er ließ euch eure Abhängigkeit spüren, indem er euch hungern ließ. Dann gab er euch Manna zu essen, das ihr und eure Vorfahren bis dahin nicht kanntet. Dadurch wollte er euch zeigen, dass der Mensch mehr als nur Brot zum Leben braucht. Er lebt auch von jedem Wort, das aus dem Mund des Herrn kommt.«* Gott führt in die Wüste, um zu sehen und dem Volk zeigen, ob sie wirklich auf ihn hören und sich auf ihn verlassen. Trauen sie ihm zu, dass er sie versorgt, dass er sie führt oder treibt sie der Mangel oder die Krise weg von ihm, in die Unzufriedenheit, das Murren und die Vorwürfe.

Als Gott dem Volk die Gebote gab und sie alle das mit ihren eigenen Ohren hören konnten, unterbrachen sie ihn und wollten nur noch durch Mose als Vermittler seine Worte hören und Mose schreibt ziemlich ernüchtert auf (2. Mose 20,21): *»So blieb das Volk in einiger Entfernung stehen, während Mose sich der dunklen Wolke näherte, in der Gott war.«* So kann es auch heute geschehen, dass Gott zu dir reden will in einer Lobpreiszeit oder einer Predigt. Er hat dir etwas zu sagen, aber du bleibst an diesem Absperrband stehen. Du hörst Worte, aber lässt sie nicht als Gottes Worte an dich ran. Du singst Lieder, aber sie kommen nicht aus deinem Herzen und gehen nicht in dein Herz. Es verändert sich nichts. Dabei will Gott gerade durch diese Wüstenzeiten deinen Charakter prägen, dein Vertrauen in ihn stärken, er will dich versorgen, ermutigen, aufbauen, trösten. Er will dich in seine Nähe ziehen und dir immer wichtiger werden. So kann er dich auf größere Aufgaben vorbereiten.

Josua damals wagte diesen Weg und begleitete seinen Mentor Mose auf den Berg. Mach es doch in deiner Wüste genauso. Suche seine Nähe. Begegne ihm in deinem Hunger und du wirst satt. Begegne ihm in deinem Mangel und er erfüllt dich inmitten der Wüste. Er weiß, was du brauchst und wird zu seiner Zeit die Wüste in eine Oase verwandeln.

Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht,
wenn alles verloren erscheint.
Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht,
ist näher als je du gemeint.

Barmherzig, geduldig und gnädig ist er,
vielmehr, als ein Vater es kann.
Er warf unsere Sünden ins äußerste Meer.
Kommt, betet den Ewigen an.
(Heino Tangermann)

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Hast du schon einmal im Gebirge eine Gipfeltour unternommen?
Wie erging es dir dabei?
- 2 Gottes Gegenwart auf dem Berg war begleitet von mächtigen Erscheinungen. Stellt zusammen, welche es im einzelnen waren (2. Mose 19,16-19; 24,10.15-16)? Was hatten sie zu bedeuten?
- 3 Inwiefern bedeutet dieses Geschehen am Sinai eine Herablassung Gottes? Wie werden seine Heiligkeit, Gnade und Liebe hier erkennbar?
- 4 Welche Parallelen zum Sinai werden bei der Hinrichtung von Jesus - der Begründung des neuen Bundes - deutlich?
- 5 Inwieweit übertrifft dieser neue Bund den Sinai-Bund?
- 6 Wie kann es konkret aussehen, in der Wüste, Gottes Nähe zu suchen? An welchen Punkten stehen wir heute in der Gefahr, auf Abstand zu Gott zu gehen?
- 7 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 8 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für unsere Gemeinde, dass

die Menschen Gott immer näher rücken und ihre Unzufriedenheit und ihr Murren überwinden.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: LoggaWiggler public domain, www.all-free-download.com
Bearbeitung: Markus Gulden